Petya Mihneva

studierte an der Staats- Musikakademie in Sofia und an der Hochschule der Künste Bern, wo sie 2007 das Konzertdiplom erlangte. An der Zürcher Hochschule der Künste schloss sie ihre Ausbildung in der Klasse von Prof. Eckart Heiligers ab und erhielt 2009 das Diplom für Klavierkammermusik mit Auszeichnung.

Sie ist Preisträgerin des Duttweiler-Hug Wettbewerbs für Kammermusik Zürich und Erstpreisträgerin des internationalen Klavierwettbewerbs „Die Klassik und die Moderne“ Bulgarien, des Klavierwettbewerbs Franz Schubert Bulgarien und des Wettbewerbs für Klavierbegleitung Bulgarien. Weitere Preise gewann sie am Wettbewerb für Klavierduos Seiler und am Wettbewerb „Die Musik und die Erde“ in Sofia.

Als Konzertpianistin und leidenschaftliche Kammermusikerin hat sie Konzerte in Europa, Neuseeland und Südkorea gegeben, darunter an einigen Musikfestivals wie dem Feldkirchfestival 2009, dem Mostly Mozart Festival Bern und der Biennale Bern 2006.

Petya Mihneva ist Korrepetitorin an der Hochschule der Künste Zürich und Mitglied des Norea Trios. Daneben wirkt sie als gefragte Kammermusikpartnerin in verschiedenen Ensembles sowie als Klavierbegleiterin an internationalen Meisterkursen und Wettbewerben mit.

Wu Di

begann im Alter von 6 Jahren Geige zu spielen und wuchs in Chongqing China auf.

Am Sichuan Konservatorium studierte er Geige und Bratsche und kam 2001 als Mitglied des Rasumovsky Quartetts nach England, wo er am Royal Northern College of Music und an der Guildhallschool of Music and Drama in London das Masterdiplom mit Auszeichnung abschloss. Seine späteren Lehrer waren Prof. David Takeno und Bruno Giuranna.

Kammermusik spielt eine wichtige Rolle in seinem Leben und er konzertierte in verschiedenen Formationen in der Schweiz, China und Südamerika und wurde zu Musikfestivals wie zum Beispiel „Rencontres Musical International d`Enghien“ in Belgien und „Musikfestival Schloss Elmau“ in Deutschland eingeladen.

Wertvolle Impulse erhielt er durch das Smetana, Takàcs- und Amadeus Quartett.

Als Solobratschist wirkt er im Verbier Chamber Orchestra, BBC Philharmonic, National Central Performing and Arts Orchestra in China und in der Camerata Bern.

Er spielt oft bei Philharmonia Zürich (Opernhaus) und im Zürcher Kammerorchester.

Seit 2014 unterrichtet er das Kinderorchester von Superar Suisse.

HAUSKONZERT

Staubstrasse 14, 8038 Zürich

Samstag, 25. November 2017, 19.30 Uhr

VIOL AMOUR

Platzreservierung unter:

Wu Di: 078 906 60 98, woodyviola@hotmail.com

Maria Porten 044 481 60 13, maria@porten.ch

Unkostenbeitrag CHF 35

Rebecca Clarke

(1886-1979)

geboren in Harrow; englische Bratschistin und Komponistin.

Sie studierte Violine, Viola, Harmonielehre und Komposition am Royal College of Music in London, wo sie eine der ersten weiblichen Orchestermitwirkenden war. Nach einem Zerwürfnis mit ihrem Vater wurde sie ohne jede finanzielle Unterstützung aus der Familie ausgeschlossen. Trotzdem gelang ihr nach ihrem Umzug in die USA eine erfolgreiche Karriere als Solobratschistin. Die Jahre zwischen den Weltkriegen erwiesen sich als wichtigste kreative Phase. Nach diesem Zeitpunkt kam ihre kompositorische Aktivität zum Erliegen, und sie trat auch kaum mehr als Interpretin in Erscheinung.

Das Werk **Morpheus** für Bratsche und Klavier (1919) wurde unter männlichem Pseudonym uraufgeführt.

Nach einem bis ins Alter geistig regen Leben starb sie 1979 mit 93 Jahren.

Sie gilt heute als eine der wichtigsten englischen Komponistinnen des spätviktorianischen Zeitalters. Ihre Musik zeigt Einflüsse der Harmonik Debussys, Spuren der englischen Volksmusik, der fernöstlichen Musik und des Neoklassizismus.

Von 100 Kompositionen wurden nur 20 zu ihren Lebzeiten gedruckt.

Claude Debussy

(1862-1918)

französischer Komponist. Er gilt als Bindeglied zwischen Romantik und Moderne. Er wuchs in bescheidenen Verhältnissen auf, besuchte nie eine Schule; aber er wurde sehr schnell zu einem erfolgreichen Studenten am Pariser Konservatorium.

Er gewann viele Preise als Pianist und Komponist und beschäftigte sich mit der Musik aussereuropäischer Kulturen, z.B. mit ihrer Pentatonik, Chromatik, Ganztönigkeit und entwickelte seine eigenen Harmoniefolgen. Weil seine daraus resultierenden Klangbilder als fremdartig, schwebend und sphärisch empfunden wurden, brachte man seine Musik mit der Malerei von Claude Monet in Verbindung und begann ihn als musikalischen Impressionisten zu bezeichnen und als Ausgangspunkt der Neuen Musik im 20. Jahrh. Neben seinen grossen Werken wie Pelleas und Mélisande, und mehreren Bänden Préludes, Etudes, Orchsterwerken, Liedern kommen seine kleinen Stücke heute sehr gut an. (s.YouTube).

Beau Soir (1878) nach einem Gedicht von Bourget

La plus que lente (1910) Walzer für Klavier

Claire de Lune (1890) aus Suite bergamasque

Pancho Vladigerov

(* 1899 in Zürich; + 1978 in Sofia)

studierte ab 1912 in Berlin Musik. Zweimal, 1918 und 1920, errang er den Mendelssohn-Preis. Er wirkte an mehreren Theatern als Kapellmeister und Pianist.

Wegen des zunehmenden Antisemitismus verließ er Deutschland und wurde 1932 für vierzig Jahre Professor für Klavier und Komposition an der Nationalen Musikakademie von Sofia, die heute seinen Namen trägt.

Sein Sohn, Aleksandăr Vladigerov (1933–1993), war als Dirigent und Komponist tätig.

Pancho Vladigerov komponierte zwei Opern und ein Ballett, zwei Sinfonien, eine Suite, eine Legende und zwei Ouvertüren für Orchester, Bulgarische und Rumänische Tänze, ein Cellokonzert, fünf Klavier- und drei Violinkonzerte, kammermusikalische Werke, Klavierwerke, Werke für zwei Klaviere, Lieder und Volksliedbearbeitungen.

Bulgarian Suite
Op.21: II. Chant
(arrangiert für Bratsche und Klavier)

Arvo Pärt

(*1935 in Estland geboren)

Emigrationen und Rückkehren sind typisch für das Leben von Arvo Pärt. Viele Preise und Auszeichnungen ebenfalls: Preis der Europäischen Kirchenmusik, die Ehrendoktorwürde der Katholischen Theologischen Fakultät, die Mitgliedschaft des Päpstlichen Rates für die Kultur, das Praemium Imperiale der japanischen Kaiserfamilie.

Pärt hat mit musikalischen Mitteln die spirituell prägenden Kräfte Europas aufeinander zugeführt.

Spiegel im Spiegel (1978)

Die Komposition basiert auf dem Tintinnabuli-Stil, d.h. dem „Klingeln“ des Dreiklangs, dessen drei Töne das ganze Stück über mittönen. Ziel ist die Reduktion des Klangmaterials auf das absolut Wesentliche, auf Formen, die durch ihre Regelmäßigkeit große Ruhe ausstrahlen: Die Statik der Dreiklangstöne repräsentiert die Ewigkeit der Zeit, die Dynamik des Melodischen die Vergänglichkeit der Zeit.

Die regelmäßige und strenge Konstruktion der Töne, kann zwar das Prinzip der Komposition erklären, nicht aber die starke Wirkung, die diese Musik entfaltet.

Paul Hindemith

(* 16. November 1895 in Hanau; † 28. Dezember 1963 in Frankfurt am Main)

war ein deutscher Komponist der Neuen Musik. In seiner frühen Schaffensperiode schockierte er das Konzertpublikum mit neuartigen Klängen: schroffen Rhythmen, grellen Dissonanzen und Einbezug von Jazz-Elementen, was ihm den Ruf eines „Bürgerschrecks“ einbrachte.

Während der Zeit des Nationalsozialismus kam es zu einem Aufführungsverbot seiner Werke, und zur Emigration in die Schweiz, wo Hindemith ordentlicher Professor für Musikwissenschaft an der Universität Zürich wurde.

Sein theoretisches System dieser Zeit basiert auf freier Tonalität, die sich sowohl von der Dur-Moll-Tonalität als auch von der zwölftönigen Atonalität Schönbergs abgrenzt.

1. Sonate für Bratsche und Klavier
1919 in F Op. 11, No. 4

Die 3 Sätze (Fantasie, Thema mit Variationen, Finale) werden ohne Unterbrechung gespielt.